

4. Jahrhundert der ehrwürdigen Stiftsschule von Kremsmünster, die bis zur Stunde ihren guten Ruf bewahrt hat, dar. Sie enthält 13 Aufsätze astronom-, schul- und bibliotheksgeschichtlichen, archäologischen und allgemein historischen Inhalts, von denen hier nur genannt seien Stollenmayer P., Der Tassilokelch (Vgl. die nunmehr zu erwartende große deutsche Publikation von G. Haseloff-Würzburg), Kellner A., Beiträge zur Gründungsgeschichte von Kremsmünster, Derselbe, Zeugnisse des Stiftergrabes, Neumüller W., Zur ma. Bibliotheksgeschichte von Kremsmünster, und Derselbe, Briefe Adalberts Stifters in Kremsmünster. Große Bedenken möchte ich hegen, den Tag der Kirchweihe des Münsters an der Kreams, 9. November 777, der bekanntlich zugleich das Fest des griechischen Martyrers Theodor aufweist, als „Namenstag“ von Tassilos Sohn Theodo zu bezeichnen (S. 62). Denn erstens handelt es sich um zwei vollkommen verschiedene Namen (Theodor und Theodo!), zweitens kannte das VIII. Jahrhundert noch keinen „Namenstag“.

München

R. B.

Engel Wilhelm, Frankenland 1 und 2 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Abteilung III), Komm.-Verlag F. Schöningh, Würzburg 1948 und 1949.

Engel Wilhelm, Vatikanische Quellen zur Geschichte des Bistums Würzburg im XIV. und XV. Jahrhundert (Quellen und Forschungen z. Gesch. Bistums und Hochstifts Würzburg, Band I), ebd. 1948.

Schöffel P., Herbitopolis Sacra (Veröffentlichungen der Ges. f. fränkische Geschichte, Abt. IX, Band 7), ebd. 1948.

1. Willkommene Register der 71 Bände (1832—1938) des „Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg“ einschließlich Verfasser-, Orts- und Sachregister sowie (2. Band) der „Jahresberichte des historischen Vereins für Mittelfranken“.

2. Ein energischer und erfreulicher Versuch die Bistumsgeschichte Würzburgs, die im Argen liegt — die letzte zusammenfassende Geschichte gehört dem Barock an — systematisch zu untersuchen und zunächst eine verlässige Quellengrundlage zu schaffen. Handelt es sich bei dieser Herausgabe vatikanischer Quellen auch nicht um eine erste Herausgabe sondern nur um einen würzburgischen Aushub von namentlich in dem bekannten „Repertorium Germanicum“ (hrg. vom Preußischen Institut in Rom) veröffentlichten Quellen, so ist damit zweifellos namentlich durch die Zusammenstellung verstreuter Quellen durch Engel (S. 273—328) und die Register ein wertvolles Quellenwerk für die würzburgische Bistumsgeschichte geschaffen, das sich an die Urkundenherausgabe der Monumenta Boica anreicht. Mag die Reihe bald ihre Fortsetzung finden.

3. Zwei Untersuchungen zur Geschichte des Bistums Würzburg im frühen und hohen Mittelalter aus dem Nachlaß Paul Schöffels, von dem so viel zu erwarten gewesen wäre. Die eine sucht scharfsinnig die Legenden zu ergründen, die sich an den Namen Karlburg, Karlstadt und die „fränkische Gertrud“ knüpfen, die andere (Neumünster und Dom) untersucht mit trefflichen Beobachtungen die Frage nach der ältesten Bischofskirche und den baugeschichtlichen Veränderungen besonders im XI. Jahrhundert. „... die erste Würzburger Kathedrale stand bereits an der Stelle des heutigen Doms“ (nicht in Neumünster).

München

R. B.